

und mit Lichteffekten spielt. Ihr Design ist auf Reduktion ausgelegt, sodass man sich darin auf die Andacht und die Trauer konzentrieren kann, aber sich zugleich auch so fühlt, als wäre man in einer Kunsthalle – der Grabbesuch als ästhetisches Erlebnis. Zugleich ist es ein technisches Erlebnis, wenn man weiß, dass der Urnenbehälter erst von Robotern über ein Fließbandsystem im Hintergrund an die Altäre gefahren wird – und nach dem Besuch ebenso wieder im Regal verschwindet. Der Grabbesuch kann so von einem Ganztagsausflug auf einen halbstündigen Besuch zwischen zwei Terminen verkürzt werden – und lässt sich damit auch für stark beschäftigte Großstadtbewohner*innen mit ihrem Zeitregime gut vereinbaren.

3.7 Zwischenfazit: *Shūkatsu* als »One-Stop-Service«

Der Wandel vom modernen zum postmodernen Verhältnis zu Sterben und Tod beginnt, wie gezeigt wurde, nicht erst mit der Erfindung des Wortes *shūkatsu*, sondern hat seine Ursprünge schon in den 1960er Jahren. Ebenso wenig hat die *shūkatsu*-Praxis diese Entwicklungen erfunden oder herbeigeführt. Es handelt sich bei *shūkatsu* vielmehr um den Versuch einer Systematisierung und Manualisierung (vgl. Makino 2012; Maasen/Elberfeld/Eitler et al. 2011) dieses veränderten Verhältnisses zu Bestattungen. Auf den *shūkatsu*-Events, in den Publikationen und bei Beratungen können die Teilnehmer*innen Wissen über diese neuen, diversifizierten Optionen sammeln. Zugleich werden sie über das *shūkatsu*-Programm dazu animiert, sich zu diesen Optionen zu positionieren und eine Kaufentscheidung zu treffen. Das *shūkatsu*-Programm mag die Praxis der Organisation des eigenen Ablebens vielleicht nicht begründet haben, aber es bündelt verschiedene Aspekte und Probleme des Alterns unter einem Sammelbegriff und stellt Anleitungen zu deren Bewältigung zur Verfügung. Damit ist es mit dem Anliegen der staatlichen Verwaltung vereinbar, eine ganze Lebensendindustrie als ein »One-Stop-Service-System« (*wan sutoppu sābisu taisei*) für alle Anliegen rund um Sterben und Tod zu etablieren (vgl. Abschnitt 4.1.5). Dabei geht es nicht nur um Grab und Bestattung, sondern diese Entscheidungen werden als Teil einer »guten« oder »richtigen« Sterbeweise vermittelt. Diese wird im nächsten Kapitel an Hand von Primärmaterialien einer detaillierten Betrachtung unterzogen.